

Hilfe für junge Alleinerziehende

Projekt bietet Kinderbetreuung und Elternberatung

Durch Elternberatung und Kinderbetreuung wollen die Organisatoren des Projekts „Familienstart“ ab nächstem Jahr junge, alleinerziehende Arbeitslose unterstützen. Das bundesweite Modellprojekt solle Väter und Mütter möglichst früh begleiten, um den Familien später ein eigenständiges Leben zu ermöglichen, sagte Bildungsdezernentin Jutta Ebeling (Die Grünen).

Das Modellprojekt sei zunächst auf zweieinhalb Jahre ausgelegt. Bis zu 15 alleinerziehende Mütter oder Väter mit Kindern unter drei Jahren könnten teilnehmen. Noch seien nicht alle Plätze belegt, sagte die Bildungsdezernentin gestern bei der Vorstellung des Projekts.

Organisiert und finanziert wird die Initiative vom Rhein-Main-Job-Center, dem Dezernat Bildung und Frauen, der Gesellschaft für Jugendarbeit und Bildungsplanung, der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg und der BHF-Bank-Stiftung. In Höchst wird dazu eine neue Kinderkrippe an der Hatostraße entstehen, für die die alte Post umgebaut und von der Stadt angemietet wird. Die Krippe wird nach dem Umbau vom Februar nächsten Jahres an 40 Betreuungspersonen bieten, auch für andere Kinder des Stadtteils. Zudem soll in der Krippe auch die Elternberatung untergebracht sein.

„Starke Eltern erziehen starke Kinder“, sagte Ebeling. Das sogenannte „Elterncoaching“ solle die Alleinerziehenden deshalb bei der Lebensplanung, dem Nachholen von Abschlüssen und der Arbeitssuche unterstützen, sagte Joachim Vandrei, ehemaliger Sozialdezernent und heute Geschäftsführer der BHF-Bank-Stiftung. Auch bei Schulden

und Familienproblemen solle mit dem Projekt geholfen oder Hilfe vermittelt werden. Ebenso solle die Mutter oder der Vater dabei unterstützt werden, eine stabile Beziehung zum Kind aufzubauen. Für das „Elterncoaching“ werde es mit Marion Kaufmann eine zentrale Ansprechpartnerin in der Krippe geben, sagte Vandrei.

Kaufmann sei von ihrer Arbeit als Pädagogin beim Kinderbüro für die Zeit des Modellprojekts freigestellt, erklärte Gabriele Mankau, Leiterin des Kinderbüros. Sie habe viel Erfahrung in der Elternbetreuung und könne die Väter und Mütter in der Kinderkrippe unabhängig beraten, obwohl die Stelle vom Job-Center finanziert werde.

Alleinerziehende und ihre Kinder machten in Frankfurt fast ein Viertel aller Familien aus, sagte Ebeling. Viele Studien belegten in dieser Gruppe ein erhöhtes Armutsrisiko. 90 Prozent der Alleinerziehenden seien Frauen, so Ebeling. In Frankfurt lebten derzeit rund 6460 Alleinerziehende mit 10 000 Kindern, die Arbeitslosengeld II in Anspruch nähmen, sagte Claudia Czernohorsky, Geschäftsführerin des Rhein-Main-Job-Centers. Ein Drittel habe Kinder im Alter bis zu drei Jahren. Um diese Väter und Mütter müsse sich das Job-Center eigentlich nicht kümmern, weil sie dem Arbeitsmarkt noch nicht wieder zur Verfügung stünden. „Aber wir wollen früh helfen und präventiv eingreifen“, so Czernohorsky.

Der Erfolg des Modellprojekts werde wissenschaftlich beurteilt, und die gewonnenen Erkenntnisse sollten auch für andere Projekte genutzt werden, sagte Ebeling. *jobe.*

Volkshochschule feiert Jubiläum

„120 Jahre Volksbildung in Frankfurt“ – unter diesem Motto feiert die Volkshochschule (VHS) am nächsten Freitag ihr Jubiläum. Geplant sind eine Feierstunde und eine Bildungs- und Kulturnacht. Den Höhepunkt der Feierstunde für geladene Gäste bildet eine Diskussionsrunde, in der Vertreter aus Politik und Bildung über die Perspektiven der Weiterbildung sprechen werden.

Von 19 Uhr an stellt die Volkshochschule in ihrem Gebäude an der Sonnenmannstraße auf vier Etagen ihre Arbeit vor. Mit Tanz, Literatur und Gesang präsentieren sich einige Kurse der Öffentlichkeit. An Ständen informiert die Volkshochschule über das Bildungsangebot. Die Kochkursleiter der VHS berei-

ten für die Besucher Frankfurter Küche in moderner Interpretation. Einen Schwerpunkt der Bildungs- und Kulturnacht bildet das Thema „Mensch und Klima“, das unter anderem mit Elektrofahrzeugen veranschaulicht wird.

„Die Volkshochschule hat in den letzten Jahren eine Erfolgsgeschichte vorzuweisen“, sagte Bildungsdezernentin Jutta Ebeling (Die Grünen) gestern bei der Vorstellung des Programms. Die Zahl der Kurse und der Teilnehmer sei gestiegen, obwohl das Budget gekürzt worden sei.

Von Freitag an gibt es auch das neue Kursprogramm der VHS. „Die Gebühren bleiben relativ stabil“, sagte Direktorin Barbara Çakir-Wahl. *jobe.*



Information über Audio: Eltern, Schüler und Lehrer im Lessing-Gymnasium beim Tag der Gesellschaftswissenschaften Foto Nora Klein

Schüler im Dialog mit Tansania

Im Lessing-Gymnasium dreht sich alles um Afrika. Wer bei einem „Verzichtstag“ spendet, hilft der Schule in Tansania.

Von Martina Bay

Ein Raunen geht durch die Aula des Lessing-Gymnasiums, als die Schüler das hören: Um 5 Uhr müssen die Jungen und Mädchen der Partnerschule in Arusha, Tansania aufstehen, danach reinigen sie den Schlafsaal, und um halb acht treten sie zum Morgenappell an. Der durchorganisierte Tag mit Schulunterricht, Freizeitbeschäftigung und Hausaufgabenbetreuung endet in der „Duluti“-Schule um 22 Uhr. „Duluti-Tansania-Afrika“ heißt das Thema, welches das Gymnasium gestern zum Tag der Gesellschaftswissenschaften präsentiert hat.

Auf einem „Markt der Möglichkeiten“ zeigen die Schüler der Klassen 5 bis 13 ihre Ausstellungen zum Thema Afrika. So widmet sich die sechste Klasse dem Ske-

lett Lucy, das in den siebziger Jahren in Äthiopien entdeckt wurde. Seinen Namen verdankt es dem Lied „Lucy in the sky with diamonds“ von den Beatles, das wiederholt gespielt wurde, als die Forscher den Fund katalogisierten. Die Schüler der Klasse 12 präsentieren einen Vortrag über Coltan – ein Erz, das seine Hauptlagerstätte in Kongo hat. Sie erklären, welche negativen Folgen der Coltanabbau für das Land hat, da die Milizen von den Einnahmen Waffen kaufen und damit den Bürgerkrieg fortsetzen.

Eine eigene Ausstellungsvitrine hat die Tansania-Arbeitsgemeinschaft, die von Renate Eckert geleitet wird. Die Arbeitsgemeinschaft kümmert sich um den Austausch mit der Partnerschule in Tansania. „Die Idee entstand im Sommer 2006, als der Verein Probono an die Schule herantrat“, sagt Eckert. Der Verein fördert Partnerschaften zwischen Schulen in Deutschland und Entwicklungsländern. „Es handelt sich nicht um einen Schüleraustausch im herkömmlichen Sinne, sondern wir führen einen Austausch durch Dialog und Spenden“, erklärt Eckert die Aufgaben

der Arbeitsgemeinschaft. Mit Dialog meint sie die vielen Brieffreundschaften, die zwischen den deutschen und afrikanischen Kindern bestehen.

Besonders freut sie sich über die Spendenbereitschaft der Schüler. Zweimal im Jahr gibt es einen „Verzichtstag“. Schüler verzichten an diesen Tagen auf ihre Süßigkeiten, die sie sich normalerweise in der Schule kaufen, und spenden das Geld. Aber auch der Tag der offenen Tür oder die Kollekte vom Gottesdienst dienen als Spende für die Internatsschule. 3000 bis 4000 Euro kämen so jährlich zusammen, sagt Eckert sichtlich stolz. Das Geld dient dem Kauf von Schulmaterial. Auch Unternehmen waren auf Anfrage Eckerts bereit, die Schule in Tansania zu unterstützen. So spendeten die Degussa Bank, Industria und Prinas 61 000 Euro für einen Jungenschlafsaal. Für 2012 ist ein Austausch in Planung. Sechs bis acht Schüler sollen für zwei Wochen in deutschen Gastfamilien untergebracht werden. Im Gegenzug sollen die deutschen Kinder nach Tansania fahren. Auch sie müssen dann um fünf Uhr aufstehen.

LESERBRIEFE

Völlig fundiert

Zu „Streit um Einladung der Stadt Frankfurt an Alfred Grosser“ (F.A.Z. vom 2. November)

Wen unsere Stadt einlädt, hat wohl kaum Herr Korn zu entscheiden, selbst, wenn ihm die Wahl der Person gegen den Strich geht. Alfred Grosser hat dankenswerterweise und völlig fundiert Kritik an Israel geäußert, aber man merke sich in diesem Zusammenhang, dass Kritik an Israel entweder als Antisemitismus oder Nestbeschmutzung von der Jüdischen Gemeinde oder vom Zentralrat der Juden in Deutschland ausgelegt wird.

Die Aufregung war groß, als Martin Walser vor Jahren von der Instrumentalisierung jenes Zivilisationsbruchs sprach. Diese Äußerung traf doch ziemlich genau den Punkt. Alfred Grosser ist durchaus eine Persönlichkeit, die der Opfer des 9. November 1938 gerecht wird, und somit ist seine Wahl durch unsere Stadt durchaus zu begrüßen. Sakrosankt kann und darf auch Israel nicht sein, zumal es doch in Anspruch nimmt, die einzige Demokratie des Nahen Ostens zu sein. Also müsste auch Salomon Korn akzeptieren, dass es Menschen gibt, die mit der Vorgehensweise der Politiker jenes Landes nicht immer einverstanden sind und sie kritisieren.

HERBERT SIMON, FRANKFURT

Folgekosten

Zum geplanten Stadthaus über dem Archäologischen Garten

Ein Stadthaus auf dem Dom-Römer-Areal wird vom Stadtkämmerer richtigerweise als deplaziert und viel zu teuer eingeschätzt. Nur, er findet keine Mehrheit. Gerade wird es doch immer wahrscheinlicher, dass auf der Liegenschaft Bundesrechnungshof endlich ein prachtvolleres Hotel entstehen wird.

Daher sollte seitens der politisch Verantwortlichen geprüft werden, ob das angeordnete Hotel eine Veranstaltungsfläche einplanen kann zur geteilten Nutzung im Eigenbedarf des Hotels wie auch mit der Stadt Frankfurt als erstem, langfristigem Dauermieter. Der Hotelier kann mit honorigen Gästen rechnen, alsdann mit einer hohen Auslastung seiner Räumlichkeiten und des Personals. Das sollte sich natürlich auch für die Stadt rechnen durch günstige Nutzungskonditionen. Selbst ein abgespecktes Stadthaus hat Folgekosten.

ALFONS MEISTER, FRANKFURT

Tempo 30

Zu „Ich habe doch geschaut“ (F.A.Z. vom 3. November)

„Die Unbelehrbaren beeindruckt das kaum.“ Wie wahr. Alle Maßnahmen, die die Menschen davon abhalten sollen, die Eschersheimer Landstraße bei Rot zu überqueren, sind wohl gemeint, aber wirkungslos bei den Unbelehrbaren. Alle Schranken, Barrieren und Leuchten halten diese Menschen nicht davon ab, mit ihrem Leben zu spielen.

Es hilft nichts – wir müssen die Menschen nehmen, wie sie sind. Diese Menschen können wir nicht ändern, wir müssen mit ihrer Dummheit leben. Und deswegen bleibt in meinen Augen nur eine einzige und dazu noch kostenlose, aber relativ wirksame Maßnahme: Tempo 30 für die U-Bahn zwischen Weißem Stein und Dornbusch. Dann haben die U-Bahn-Fahrer wenigstens eine Chance, rechtzeitig vor den Selbstmordkandidaten zu bremsen, was ihnen bei der heutigen Geschwindigkeit der Bahn von 60 Kilometern in der Stunde und mehr nicht gelingen kann.

Den Einwand, dann müsse man den Fahrplan ändern, lasse ich nicht gelten. Wenn diese Maßnahme auch nur ein einziges Menschenleben rettet, dann hat sich die Mühe schon gelohnt. Und es gäbe nicht nur weniger Tote, sondern auch weniger traumatisierte U-Bahn-Fahrer!

JO DINSLAGE, FRANKFURT

Brutal

Zu „Fretchen helfen bei der Kaninchenjagd“ (F.A.Z. vom 6. November)

Jetzt ist es wieder so weit: Mit Hilfe von Fretchen werden in Frankfurter Parks und Anlagen auch in diesem Jahr wieder Kaninchen gefangen. Anstatt sie nun aber zu kastrieren und wieder freizulassen (um die Population nachhaltig zu vermindern), werden die gefangenen und hilflosen Tiere von „Jägern“ bei vollem Bewusstsein brutal erschlagen: „Verwertung“ nennt das der zuständige Abteilungsleiter vom Grünflächenamt. „Ehrfurcht vor dem Leben“ (Albert Schweitzer)? Fehlanzeige! Übrigens: Zu gleicher Zeit läuft die von der Stadt Frankfurt initiierte Aktion „Gewalt – Sehen – Helfen“. Alles klar?

HARTMUT KNATZ, FRANKFURT

Die Redaktion freut sich über jeden Leserbrief, muss sich aber Kürzungen vorbehalten. Wir veröffentlichen nur Zuschriften, die uns mit Unterschrift, vollständiger Anschrift und Telefonnummer erreichen. Vielen Dank für Ihr Verständnis.

Endgültiges Aus für Chalet Massive Möbel in Wiesbaden-Nordenstadt.

Alle Möbel bis zu 50% und Teppiche bis zu 88% reduziert!



Das endgültige Aus für Chalet Massive Möbel in Wiesbaden-Nordenstadt ist unwiderruflich eingetroffen. Wegen Verkauf der Immobilie an die Firma TesCom GmbH & Co. KG mit Sitz in Goslar, dessen Inhaber Hans Joachim Tessner etliche Firmen wie z.B.: Die Tejo Gruppe – Möbel Klingenberg, Möbel Schulerberg, vier Tejo-Wohnwelten, drei Discount-Center, vierzehn SB-Lagerkauf, elf Meda-Küchenmärkte und ca. 90 Roller Märkte betreibt.

Die Kleinen müssen den Großen weichen, deshalb ist in Kürze für Chalet Massive Möbel in Wiesbaden-Nordenstadt das endgültige Aus besiegelt. Der vom Insolvenzverwalter beauftragte Verwerter, die Fa. Noris TG GmbH, hatte einen Investor für einige Filialen begeistern können.



Der ehemalige Firmensitz in Lidinghausen, eine neu hinzugekommene Filiale in Recklinghausen sowie ein Chalet International Citystore in Dortmund und in Wien, wurden mittlerweile mit viel Mühe und Investitionen ans Netz gebracht. Die ehemalige Chalet Massive Möbel Filiale in Wiesbaden-Nordenstadt, sollte ebenso zu einer Chalet International Outlet Filiale mit Neueröffnung zum 15. Oktober 2010 umfunktioniert werden.

Natürlich sind zur geplanten Neueröffnung von Chalet International Outlet alle neuen

kürzester Zeit weit unter den marktüblichen Preisen im Rahmen eines Räumungsverkaufes verschleudert werden. Die Kleinen haben gegen den Großen keine Chance. Seit dem 14. Oktober 2010 läuft der Räumungsverkauf aller vorhandener Möbel, Rabatte von Möbeln und Teppiche aus der Insolvenz Chalet werden bis zu 50% bzw. 88% gewährt. Ihr Noris Verwertungs-Team. Weitere Infos zu Chalet International Outlet unter:

E-Mail: info@chalet-moebel.de

www.chalet-moebel.de
Der Verbraucher ist der einzige, der aus dieser schicksalhaften Situation profitiert!